



Das Glück auf dem See

Berufsfischer Peter Klingenstein fährt seit über 40 Jahren zwei Mal täglich auf den Bodensee. Moderne Technik wie Echolot oder GPS-Ortung ist ihm fremd. Sein Kutter, ein Netz und viel Spürsinn reichen dem Berufsfischer, um den Fang an Land zu bringen. *Von Daniela Schwegler*



Ein einzelner Hecht: Die Fänge von Fischer Peter Klingenstein sind seit Jahren rückläufig. Fotos: Bruno Augsburger

Es ist noch dunkel um halb sieben in der Früh, als Berufsfischer Peter Klingenstein, 58, in Steinach den Motor startet, seinen alten Fischkutter losbindet und aus dem Hafen auf den Bodensee hinaus tuckert, um seine Stell- und Fangnetze, die er am Vorabend ausgelegt hat, einzusammeln. Die Lichter der Dörfer am Seeufer spiegeln sich goldgelb auf der stillen Wasseroberfläche, die in der Morgendämmerung silbern-smaragdgrün glänzt.

Nahe dem Ufer zieht der Fischer das erste Netz Meter für Meter ins Boot und wickelt es kunstfertig Schlaufe um Schlaufe auf den langen Metallstab. Der Fang ist bescheiden: ein einziger Hecht. Ein Schlag aufs Genick über die Bordkante, rein in die Plastikbox. Und weiter geht's – begleitet von Möwen – raus auf den See, wo die mit Blei beschwerten Nylonnetze an Schwimmkörpern aus Styropor oder leeren Waschmittelflaschen bis zwei Meter tief ins Wasser hängen. Doch wo sind sie? Mit dem Fernglas hält Peter Klingenstein Aus-

schau nach den Netzen, die Wind und Wellen über Nacht kilometerweit abgetrieben haben.

Während die meisten seiner Berufskollegen heute ihre Netze mit modernen Hilfsmitteln wie GPS-Sendern und SMS-Benachrichtigung orten, vertraut Peter Klingenstein wie schon sein Vater und Grossvater auf seine Sinne. «Bis jetzt hab ich noch

«Mein Arbeitgeber ist die Natur.» Sie gibt Peter Klingenstein den Rhythmus vor.

alle Netze wieder gefunden», schmunzelt er, «es ist alles eine Frage der Zeit.» Und tatsächlich – nach gut 20 Minuten Fahrt Richtung Osten taucht das Netz vor Rorschach auf.

Das Kreuz mit dem Phosphatmangel

Unterdessen hat sich ein Fischreiher zu ihm auf den Kutter gesellt. «Oh, ein Untermieter!», lacht er. Wie eine Kühlerhaubenfigur auf dem Auto

sitzt der Vogel auf dem Schiffsbug, den Schnabel im Fahrtwind, hoffend, dass für ihn ein Leckerbissen abfällt vom Fischfang.

Unterdessen zieht Peter Klingenstein sein zweites Netz an Bord. Dieses Mal hatte er mehr Fangglück. Einige Felchen sind ins Netz gegangen – der «Brotfisch» der Bodenseefischer macht rund die Hälfte bis zwei Drittel des Fangertrags aus. Dazu gesellen sich Egli, Rotaugen und drei Hechte. Wirklich gross ist der Ertrag auch dieses Mal nicht.

Überhaupt ist die Ausbeute schon seit ein paar Jahren rückläufig. «Der See ist fast zu nährstoffarm», erklärt der Berufsfischer. Nach der Überdüngung mit Phosphaten in den Sechzigerjahren und dem Wiederaufpäppeln des Patienten Bodensee durch Installieren von Kläranlagen rund um den See ist die Phosphatkonzentration so stark gesunken, dass das Plankton nun kaum noch gedeiht. Der See hat abgespeckt, und damit geht den Fischen das Futter aus. Entsprechend gehen die Fänge der Fischer zurück und sind vom

Das Glück auf dem See



Fischer Peter Klingenstein mit seinem grössten Fang, seiner Frau Cornelia.

Rekordfangergebnis von 1200 Tonnen Felchen Ende der Siebzigerjahre auf gut 335 Tonnen im Jahr 2012 gesunken.

Auch die Patente sind rückläufig. Zählte das Protokoll der Konferenz der Fischereibevollmächtigten 1901 noch 460 Fischer auf dem Bodensee, registrierte man 2012 nur noch gut 150 Berufsfischer – die meisten im fortgeschrittenen Alter. «Es kommen keine Jungen mehr nach», sagt Klingenstein. «Wirtschaftlich ist die Fischerei nicht mehr interessant.»

Sein grösster Fang

Doch ihn kümmert das nicht. Er ist Fischer mit Leib und Seele, hat seine sechsköpfige Familie damit ernährt und tut es noch. «Es gibt Wichtigeres als einen hohen Verdienst», sagt er, während er mit dem Fernglas nach dem nächsten Netz Ausschau hält. Für grosse Reisen haben die Einkünfte zwar nie gereicht. Aber wozu auch in die Ferne schweifen? «Die Leute reisen durch die ganze Welt auf der Suche nach dem Glück», sagt er, «ich

hab meines auf dem Bodensee gefunden.» Das einfache Leben als Berufsfischer erfüllt ihn vollends. «Hier bin ich mein eigener Herr und Meister, hier fühle ich mich frei!»

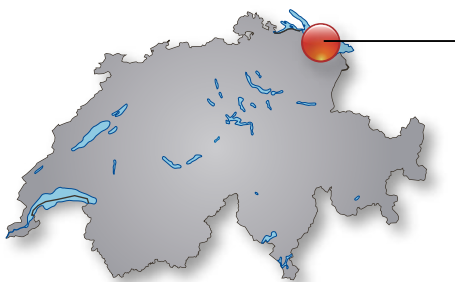
Sechs Tage die Woche ist er auf dem See. Und hat seinen Laden in Steinach von Montag bis Samstag jeden Morgen geöffnet – für seine treue Privatkundschaft und einige Fischrestaurants am See. «Bei uns gibts, was es gibt: seefrischen Fisch. Wir sind kein Grossverteiler, der immer das ganze Sortiment anbietet.»

An diesem Apriltag kommt er mit rund zehn Kilo verwertbarem Fisch

zurück an Land. Am ertragreichsten sind Spätsommer und Herbst, wenn die Fische sich aufgefressen haben. «Mein Arbeitgeber ist die Natur», sagt Peter Klingenstein. Ihr Rhythmus gibt den Takt vor. «Ich muss die Dinge akzeptieren, wie sie sind. Für Existenzängste bin ich zu alt», schmunzelt er.

Im Verkaufsladen prangen Fotos, auf denen er mit seinen grössten Fischen posiert. 2012 ging ihm ein Wels von fast zwei Metern Länge ins Netz! Sein grösster Fang? «Das war meine Frau Cornelia!», schmunzelt er.

Fischerei Klingenstein, Steinach. Mo bis Sa, 9 bis 11.30 Uhr, Tel. 071 446 21 43



«Wie komme ich hin?»

Reisevorschlag

Anreise (Umsteigen in Zch/Weinfelden)	
Basel SBB ab	7.33 Uhr
Steinach an	10.11 Uhr

Rückreise (Umst. in Romanshorn/Zch)	
Steinach ab	18.16 Uhr
Basel SBB an	20.53 Uhr

Preisbeispiel RAW-Kombi Bodensee	
inkl. Eintritt Insel Mainau ab Basel SBB	
Halbtax	CHF 91.80
Erwachsene	CHF 144.–